

## BRÜCKEN BAUEN

### Patenschaftsprojekt zwischen ganz unterschiedlichen Schulen in Saalfeld

**Bereits seit dem Jahr 1993 besteht eine Patenschaft zwischen zwei ganz unterschiedlichen Schulen, einer Förderschule, die von Kindern und Jugendlichen mit geistiger Behinderung besucht wird, und dem Erasmus-Reinhold-Gymnasium, einer unesco-projekt-schule. Beide Schulen liegen in dem Saalfelder Wohngebiet Gornsdorf nur tausend Meter voneinander entfernt.**

Das Projekt geht auf eine Initiative der Schulleiterin des Gymnasiums, Frau Tippelt, zurück. Sie ist der Meinung, „dass man einen näheren Kontakt zu Menschen knüpfen sollte, die mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung leben müssen“. Dieser Vorschlag traf und trifft im Gymnasium und in der Förderschule auf großes Interesse.

Es ist fast 15 Jahre Tradition, dass zwei Klassen der beiden Schulen einen intensiven Kontakt zueinander pflegen. Zurzeit arbeitet eine 6. Klasse mit einer Gruppe der Mittelstufe und eine 8. Klasse mit einer Oberstufengruppe zusammen. Diese Patenschaft zeigt sich u. a. in Einladungen zu Festen im Jahreslauf, z. B. dem Herbstfest, der Weih-

nachtsfeier und dem Fasching am Förderschulzentrum. Die Förderschüler bereiten Bastelstunden vor und führen sie mit unseren Schüler(inne)n durch. Auch der Schuljahresabschluss wird gemeinsam begangen. Die Gymnasiasten laden die Förderschüler zu Musik-, Sport- und Kunststunden ein.

Der naturwissenschaftliche Unterricht eignet sich sehr gut für gemeinsame Aktivitäten. Beim Experimentieren erfährt man nicht nur viel über Phänomene aus Physik und Chemie, sondern auch über den „Anderen“. Die Vorbereitung und Durchführung von Wandertagen und Projekttagen ist ein weiterer Schwerpunkt der Zusammenarbeit. Die Schüler(innen) gehen sehr unbekümmert miteinander um. Es ist für sie relativ einfach, gemeinsam zu singen und Sport zu treiben. Später folgen dann die Fragen der Schüler unserer Schule über die verschiedenen Ursachen der Behinderungen. Gleichzeitig lernen die Jugendlichen, dass die Förderschüler die gleichen Bedürfnisse z. B. nach Anerkennung durch Gleichaltrige haben wie sie.





Mancher unserer Schüler(innen) erkennt bei den vielen Besuchen sein Talent, sich gut in andere Menschen hineinversetzen zu können. Mit Bewunderung kann man immer wieder Gesprächen zuhören, bei denen sie sich etwas erklären. Marcel T. (14 Jahre) sagt zu dieser Patenschaft: „Es ist interessant zu sehen, wie die Förderschüler Fortschritte machen. Die meisten von ihnen sind richtig nett. Ein paar zeigen zwar manchmal auch aggressive Verhaltensweisen, aber wenn man ihnen aus dem Weg geht oder einfach versucht sich anzufreunden, dann kann der Besuch richtig Spaß machen.“

Bei unseren älteren Schülern ist die Nachhaltigkeit dieser Patenschaft zu erkennen. Aus den vielfältigen Kontakten ergeben sich Themen für Seminarfacharbeiten, Berufswünsche entstehen und schon seit mehreren Jahren leistet ein ehemaliger Schüler unserer Schule seinen Zivildienst im Förderzentrum ab.

Auf die Frage „Was hat dir die Arbeit mit den Förderschulkindern gebracht?“ antwortete Lisa S. (18 Jahre): „Man muss mit dem einen anders umgehen wie mit einem anderen. Dies ist zwar bei uns auch so, doch meinen viele Menschen ohne Beeinträchtigung, sie müssten jene mit Behinderung anders behandeln. Ich war auch so. Ich wollte, dass man mir erklärt, wie man spezi-

fisch mit Menschen mit Down-Syndrom umgeht und wie mit Verhaltensauffälligen. Dass dies so nicht möglich ist, begriff ich erst in der Zeit der regelmäßigen Kontakte zu den Förderschulkindern. (...) Früher habe ich oft weggeschaut, wenn ein Behinderter an mir vorbeiging, und habe Gespräche abgeblockt, die sie mit mir führen wollten. Ich fühlte mich unwohl dabei. Wer kennt nicht die Aufforderung: Rede nicht mit Fremden! Und dann kommt ein Mensch nah zu dir und spricht einfach so mit dir. Heute begegne ich Menschen offener. Ich denke auch, dass ich die Fähigkeit, mich in andere Personen einzufühlen, stark verbessert habe.“

Die angeführten Beispiele für die schulartübergreifende Zusammenarbeit und die Resonanz bei den Schüler(inne)n zeigen, welchen Potenzen frei werden können, wenn man sich um Öffnung und Integration bemüht. Dieser gesellschaftlichen Aufgabe werden sich die Lehrer(innen) und Schüler(innen) unserer beiden Schulen auch in der Zukunft stellen, um im gemeinsamen Umgang voneinander und miteinander zu lernen.

*Katharina Gräf  
Lehrerin am Erasmus-Reinhold-Gymnasium  
Saalfeld*